

Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,
Abonnementpreis.
Inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich
mit Ringelstein 1 Mk.
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Trostmann, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister u. a. (Erzgebirge.)
Redaktion u. Expedition Aue, Marktstraße.

Inserate
die einpaltige Zeitzeile 10 Pf.
amtliche Inserate die Corpus-Zeile, 15 Pf.
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Alle Postanfragen und Landbriefträger
nehmen Bestellungen an.

No. 84.

Freitag, den 16. Juli 1897.

10. Jahrgang.

Aue. Die hiesige Schießsilde hält am 18. Juli dieses Jahres auf ihrem neuerbauten auf den Grundstücken des hiesigen oberen Pöschergutes gelegenen Schießstande das erste Schießen ab. Aus diesem Anlasse wird der Verkehr auf dem oberhalb der Schwarzenberger Straße am Waldrande vorhandenen Wege, der von der Jägerstraße abzweigt, hinter der weißen Erdenzeche im Walde hinführt und dann auf die Schwarzenberger Straße köhrt, von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr abends verboten. Auch wird das Betreten des hinter dem Schießstande gelegenen an die Grundstücke des oberen Pöschergutes grenzenden Waldes während der genannten Stunden hiermit untersagt.

Die Weisungen der ausgestellten Wachmannschaften und die anßerdem ausgestellten Warnungszeichen sind strengstens zu beachten.

Zumwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden bis zu 50 Mk. Geld oder entsprechender Haft bestraft.

Aue, den 15. Juli 1897.

Der Rath der Stadt.

J. A.:
Rathsaß. Gande. Hermann.

Die „Auerthal-Zeitung“

empfehlte sich den geehrten Geschäftsleuten, Gastwirthen und Vereinen zum erfolgreichen Annoncieren. Bei Wiederholungen hohe Prozente, bei größeren Aufträgen billige Pauschalpreise.

Aus letzter Woche.

Seit fast einem halben Jahr hat man Gelegenheit, die „Einigkeit der Mächte“ in der orientalischen Frage zu bewundern. Zwar hat entweder die „Einigkeit“ oder die „Macht“ nicht hingereicht, um das unbotmäßige Aetrea zu beruhigen, die Landung griechischer Truppen auf der Insel zu verhindern und den türkisch-griech. Krieg hintanzuhalten; aber dafür schloß die Einigkeit doch hin, um zwischen den beiden kriegsführenden Parteien einen Waffenstillstand herbeizuführen, nachdem die tapferen Nachkommen eines Leonidas und Themistokles eine ununterbrochene Reihe glorreicher Niederlagen erlitten hatten. Seit Wochen ist nun die europäische Diplomatie an der Arbeit, den Waffenstillstand in einen förmlichen Friedenszustand hinüberzuführen, aber es geht bei dieser Arbeit wie beim Stopfen eines alten Strumpfes: kaum ist das Loch mäßig zugestopft, so reißt daneben ein neues auf. Der arme Sultan ist nicht so ganz Alleinherrscher, wie man ihn sich vorstellt — von seinen 300 „besseren Hälften“ ist hierbei nicht die Rede! — aber muslimanische Priester und Militärs haben auch ihre Sprachrohre, die bis in das Kabinett des Großherrn dringen und diesem sehr vernünftig zu erkennen geben: es sei die Zeit gekommen, mit den kühnen „Glaubens-“ Generalabrechnung zu halten. Theßalien soll durchaus in türkischen Besitz bleiben; die dortwohnen den zahlreichen Rumänen verlangen es so, weil sie unter türkischer Herrschaft ihre Nationalität leichter glauben bewahren zu können, wie unter dem griechischen Joch. Zahlreiche Petitionen in diesem Sinne sind aus Theßalien an den Großherrscher gelangt und wer etwa nicht unterschreiben wollte, dem wird es ja wohl von den überaus liebenswürdigen Bajschibazs beigebracht worden sein! Da nun aber die Mächte von vorenherein sich dafür festgelegt haben, daß die siegreiche Partei keine Vorteile für sich verlangen dürfe, so sind die Konstantinopler Friedensverhandlungen ins Stocken gekommen und diese Thatsache bildet die Signatur der Berichtwoche.

Aus England kommen immer noch Nachklänge an die Jubiläumsfeier. Aufstände der Eingeborenen in den afrikanischen Kolonien und in Indien sind zwar nicht geeignet, den Glanz der britischen Krone zu erhöhen, aber man weiß aus dem indischen Siphok-Aufstand unter Rana Sahib und dem chinesischen Opiumkriege, daß England ein vorzüglicher Kulturländer ist und die Mittel besitzt, seine Art von Kultur fest zu begründen. — Faure hat seine halbe Million bewilligt bekommen, um bei seinem Besuch in Petersburg standesgemäß aufzutreten zu können und allen Vögeln wird das Herz im Leibe lachen bei der Nachricht, daß ihr ehemaliger Kollege vom Jaren zum Chef eines der schönsten russischen Regimenter ernannt werden soll. — General Weyler auf Cuba versucht es mit der Wilden, indem er Begnadigung und Arbeit denjenigen verspricht, die sich freiwillig unterwerfen würden. Den Keuten scheint an der „Arbeit“ blutwenig zu liegen, denn sie haben auch so zu leben und aus der Gnade des Generals Weyler machen sie sich noch weniger. — In Oesterreich ist der Nationalitätenkampf ungeschwächt fort und die Deutschen bekennen sich auf ihre Angehörigkeit und welsche Rolle sie in der historischen Entwicklung des österröichischen Kaiserstaates gespielt haben. Man kann ihnen nicht gut zumuten, daß sie ihre Nationalität zu Gunsten der Tschechen aufgeben sollen, wie es von dem Prinzen Schwarzenberg (sprich: Schwarzenberg) verlangt wird. Dieses alte französische Adelsgeschlecht, das jetzt in Böhmen reich begütert ist, hat sein tschechisches Herz entdeckt, von dem kein Mensch bisher auch nur eine Ahnung hatte. Renner's Geschichtsschreiber haben sich die redliche und erfolgreiche Mühe gegeben, die

Ehre des Grafen Schwarzenberg zu retten, der brandenburgischer Kanzler unter dem Vater des Großen Kurfürsten war und den die landläufige Geschichte nur als einen Verräter gegen seinen Herrn kannte; sein Nachkomme in Böhmen scheint diese Arbeit moralisch verrichten zu wollen. — Des Kaisers große Nordlandfahrt wird in diesem Jahre durch die Bitterung ungünstig beeinflusst; vielleicht wird's dafür in unserem Innern heller, indem sich die Wolken des Unmuts zertreten u. der Sonnenschein der politischen Hoffnungen wieder voll in die Gemüther ergießt.

Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localer Interesse sind der Redaktion reich willkommen.

(Hausbesitzerverein Aue.) Am letzten Sonnabend fand die Hauptversammlung des hiesigen „Hausbesitzervereins“ statt. In derselben wurde zunächst durch den Vereinsleiter der Cassenbericht über das erste Halbjahr 1897 abgelegt, derselbe schloß mit einer Einnahme von 196 Mk. 80 Pf., einer Ausgabe von 121 Mk. 60 Pf. und einem baaren Cassenbestand von 75 Mark 20 Pf. ab. Die Miethskontrakte und Miethsquittungsbücher des Vereins repräsentiren einen Werth von zusammen 289 Mk. 40 Pf., so daß das Vereinsvermögen ohne das Inventar bereits 364 Mark 40 Pf. beträgt. Der Verein beabsichtigt in allerhöchster Zeit mit einer der renomirtesten Unfallversicherungsgesellschaften einen Vertrag abzuschließen, um die in den betr. Häusern verkehrenden Personen gegen Unfälle zu versichern, sollte demnach, selbst durch die Schuld eines Hausbesitzers, in dessen Hause ein Unfall vorkommen, z. B. durch unterlassene Beleuchtung der Treppen, so würde die Gesellschaft den Verunglückten zu bezahlen haben, der Hausbesitzer aber von der Entschädigungspflicht befreit sein. Auch will der Verein eine „Düngerabfuhr-Gesellschaft“ gründen, um seinen Mitgliedern die Vortheile einer billigen und sicheren Abfuhr ihrer Abortgruben zu sichern, da es immer schwieriger wird, Oekonomie zu finden, die in den vielen neu entstehenden großen Häusern die unappetitliche Arbeit der Düngerabfuhr übernehmen wollen, welcher Uebelstand sich in einigen Jahren noch bedeutend fühlbarer machen wird. Dem Vorstand wurde Genehmigung erteilt, vorbereitende Schritte zur Gründung einer Düngerabfuhr-Gesellschaft zu thun. Auch wird sich der Verein dem „Verbande deutscher Hausbesitzervereine“ anschließen. Der Wohnungsnachweis des Hausbesitzervereins fand lebhaften Zuspruch. Man sieht, der Verein bietet seinen Mitgliedern große Vortheile, mögen sich noch recht Viele ihm anschließen.

Aus Sachsen und Umgebung.

Leipzig, 9. Juli. Wohin machen wir unsern nächsten Ausflug? Diese Frage tritt nun bei Beginn der Ferienzeit mit besonderem Nachdruck an alle die heran, denen es verdonnt ist, von der Berufsarbeit etwas auszuruhen, und seien es nur wenige Tage. Die Frage läßt sich leicht beantworten, wenn wir uns erinnern, daß Leipzig in diesem Jahre eine große Industrie- und Gewerbe-Ausstellung geschaffen hat. Große Anstrengungen und fleißige Arbeit haben eine rege Beteiligung aus den Kreisen der sächsisch-thüringischen Industrien und Gewerbetreibenden und einen überaus zahlreichen Besuch aus allen Gauen unseres Vaterlandes und aus dem Auslande bewirkt. Wenn man heute die Ausstellung, welche sich, nebenbei bemerkt, durch billige Eintritts-

Technische Staatslehranstalten in Chemnitz.

Am 7. Oktober 1897 beginnt ein neuer Lehrkursus

der Bauabtheilung der kgl. Höheren Gewerbschule,
der Königlichen Baugewerkschule,
der Abtheilungen der kgl. Werkmeisterschule für mechanische Technik und für Elektrotechnik und
der Königlichen Färberschule.

Anmeldungen sind bis zum 15. September zu bewirken. Die Abtheilungen der Höheren Gewerbschule für mechanische und chemische Technik, sowie für Elektrotechnik eröffnen ihre neuen Lehrkurse nur zu Ostern.

Besuche um nähere Auskunft über die einzelnen Abtheilungen, die aber besonders anzugeben sind, wolle man an die

Direction der Technischen Staatslehranstalten in Chemnitz

richten.

Geheimer Hofrath Professor Berndt.

wie Verpflegungspreise vorteilhaft vor anderen gleichartigen Veranstaltungen auszeichnet, betritt, wundert man sich mit Recht über die Menge Schaulustiger, auch zu Stunden, wo im allgemeinen der Mensch sich nicht zu Spaziergängen und Besichtigungen bequemt. Und ohne Lokalpatriotismus zu treiben, dürfen wir wohl behaupten: die Leipziger Ausstellung verdient diese warme Unterstützung, denn auf nur wenigen früheren Ausstellungen wird man solchen werthvollen Ernst der Arbeit gefunden haben, ohne daß dabei dem allgemeinen Bedürfnisse der Schaulustigen Eintrag geihan ist. Daß das Buchgewerbe und Textilindustrie in einem Umfange vertreten sind, wie nie zuvor, darf nicht wundernehmen, denn das Ausstellungsgebiet ist nach diesen beiden Seiten besonders reich besetzt. Um so erstaunter wird die Fremde aber sein, daß auch die Maschinen-, wie Metall-, Bergbau-, Instrumenten- und zuletzt die keramische Industrie in ganz besonderer Stärke erschienen sind. Erstlich ist dabei, daß die Ausstellungsleitung trotz ihrer gewaltigen Ausgaben bemüht ist, jedem, auch dem weniger Bemittelten, den Besuch zu erleichtern. Für die Arbeiter giebt es besondere Arbeiterbillets, mit welchen auch die Sonderausstellungen besichtigt werden können, für Jedermann kombinirte Eintrittsbillets und für Schüler und Schülerinnen sollen, wie wir hören, gleichfalls wesentliche Erleichterungen geschaffen werden. Dieses dankbar anzuerkennende Entgegenkommen macht es auch erklärlich, daß bereits am 7. Juli der millionste Besucher den Ausstellungsplatz betrat und von dem geschäftsführenden Ausschuss durch eine kostbare Gabe — eine goldne Damenuhr erfreut wurde. Unter solchen Umständen dürfen wir für Mitte oder Ende August wohl die zweite Million von Besuchern erwarten. Für die kommende Woche sind einige Sonderfeste geplant, so für Dienstag ein Volksliederabend mit Illumination des alten Neßviertels, außer den gewöhnlichen Veranstaltungen. Wir hoffen, daß dieser Hinweis genügt, der Ausstellung noch weiter recht viele Besucher zuzuführen. Zufrieden werden sie nach Hause heimkehren können.

Meteorologisches.

Barometerstand am Früh 8 Uhr.	Juli	Wetterbedingungen auf der Königlichen Albert-Brücke.
Sehr trocken 750	14	750 Temperatur, Wind
Beständ. schön 740	15	am 14. Juli + 15°
Schön Wetter 730	16	" 15. " + 15°
Beräuhertlich 720	17	720 am 14. Juli 16.
Regen (Wind) 720	18	" 15. " 16.
Wiel Regen 710	19	710 am 14. Juli 16.
Sturm 710	20	" 15. " 16.

Wer eine Wäscheausstattung

neu gebraucht oder dieselbe wieder aufbessern will und gewohnt ist, eine haltbare und gediegene Waare zu kaufen, findet eine reiche Auswahl aller fix und fertig gearbeiteten Wäscheartikel, sowie sämtlicher Tisch-, Küchen-, Bett- und Wirtschaftswäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Bettvorlagen, Bettfedern und Steppdecken in nur besten Qualitäten zu thatsächlich aussergewöhnlich billigen Preisen in der Wäscheabrik von Bruno Schellenberger, Chemnitz, Ecke der Weborgasse und Klosterorgasse 8.

Politische Rundschau. Deutschland.

Der Unfall des Kaisers — in Obde schlug dem Monarchen ein Lanzenende ins Auge — macht eine Pause in der Nordlandreise notwendig. Die Ueberlandtour von Obde aus sind aufgegeben worden, da dem Kaiser strenge Schonung nötig ist. In irgendwelchen Besorgnissen soll übrigens kein Anlaß vorliegen.

Prinz-Regent Sulpiz traf Sonntag mittig zum Besuche der Kaiserin in Tegernice ein und nahm nebst der Familie des Herzogs Karl Theodor an der Tafel teil. Nachmittags 3 Uhr begab sich der Prinz-Regent nach München zurück.

Der neue Staatssekretär des Auswärtigen, Herr v. Bismarck, fährt sich langsam in sein Amt ein, das er endgültig erst nach der Rückkehr des Kaisers antritt. Am Montag hatte er in Wien eine Audienz beim Kaiser Franz Joseph; auch soll er den Kaiser Wilhelm nach Petersburg begleiten.

Betreffs der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich über die Interessensphäre beider Mächte in Westafrika, die Grenzen der Hinterländer von Togo und von Dahomey, schreibt der offizielle Temps: Diese Verständigung, welche in glücklicher Weise jedem territorialen Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ein Ende machen wird, ist das Ergebnis gegenseitiger Zugeständnisse in betreff der Handelsrechte, für welche beide Regierungen Schutzverträge geltend machen konnten.

Der Spruch der Reichsgerichtskommission in der sippischen Thronfolgefrage wird angeblich unter den Mitgliedern des Bundesrats lebhaft besprochen. Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld wird, wie es heißt, nachdem er einen bezüglichen Beschlus des sippischen Landtages herbeigeführt hat, den Titel als Prinz von Lippe annehmen. Es fragt sich, ob dann auch alle Mitglieder der verschiedenen Linien der gräflich sippischen Häuser — es handelt sich um etwa 30 männliche Mitglieder — den Titel als Prinzen von Lippe annehmen.

Von der Landwirtschaftskammer wird beabsichtigt, für den Umfang ihrer Geschäftskreise Zentralstellen für Preisnotierungen einzurichten. Sobald die Preisnotierungen festgesetzt sind, soll deren Veröffentlichung erfolgen. In Berlin selbst soll eine Zentralstelle geschaffen werden, bei der die Notierungen aus den einzelnen Provinzen einlaufen und bearbeitet werden sollen.

Ueber die Anzahl und Verteilung der Ärzte und Apotheken im Deutschen Reich werden nachstehende amtliche Angaben bekannt: Während im Jahre 1887 ein Arzt auf 2961 Personen kam, kommt ein solcher nach der letzten Zählung im Jahre 1896 schon auf 2187 Personen. Bei den Apotheken ist das Verhältnis insofern ein anderes, als gegenüber der auffallenden Zunahme der Ärzte ein, wenn auch nicht erheblicher Rückgang in der Zahl der Apotheken zu konstatieren ist. Vor zehn Jahren entfiel eine Apotheke auf 10012, 1896 auf 10152 Einwohner. In Preußen hat sich in dem gleichen Zeitraum die Zahl der Apotheken etwas vermehrt, so daß gegenwärtig schon auf 10917 Einwohner, gegen 11184 im Jahre 1887 eine Apotheke kommt. In Berlin ist das Verhältnis der Einwohnerzahl zu den Apotheken von 13845 auf 11035 gesunken.

Oesterreich-Ungarn.

Die große Demonstration der Deutschen in Eger, die regierungsförmig verboten war, hat dennoch, wenn auch in regelloser Form, stattgefunden. Es kam zu einem heftigen Zusammenstoß mit Polizei und Militär und es wurde eine große Anzahl Personen verhaftet. Ein deutscher Parteitag in Klagenfurt, an dem über 6000 Personen teilnahmen, verlief ruhig. Es wurde einstimmig eine Resolution gegen die Sprachverordnungen angenommen und die Zurücknahme derselben als Vorbedingung für jede weitere Verhandlung aufgestellt. Ganz in derselben Weise hat sich in Wien die Verammlung verfassungstreuer Grundbesitzer gehalten.

Der Schmied von Ellerbörn.

10) Roman von E. v. Borgstebe.

Nichts, Herr Rittmeister! Es ist nichts. Sie denken doch nicht, daß ich Ihnen das glauben werde? fragte Heinz mit leichtem Lächeln. Als sorglosen, glücklichen Mann fand ich Sie, und heute lagern Wolken auf Ihrer Stirn. Ich meine es gut mit Ihnen, Sie sollten offen sein. Herr Rittmeister, der Förster ging unruhig im Zimmer auf und ab, verlangen Sie das nicht, gerade Sie nicht! Ja, es liegt mir etwas auf der Seele; aber reden davon kann ich nicht. Nun denn, so kann ich es! Sie sind ein treuer Beamter, ein zuverlässiger Mann, sagte Laurin ernst, ich will Ihre Bekanntschaft. Sie glauben, mein Bruder hätte Ihre Ruhe und belästigte Ihre Frau. Ja, ja, so ist es, verlassen Sie keine Auskünfte, Schleuher! Die Eifersucht zehrt an Ihnen und raubt Ihnen den Frieden, und das will ich nicht. Ich werde Sie meinem Vater empfehlen, dann stehen Sie auf eines unserer Güter in der Ebene, weit fort von hier, und haben nichts mehr zu fürchten. Gündiger Herr, aus den Augen des Mannes sprach das reinste Glück, das lohne Ihnen Gott! Ja, ja, schiden Sie mich fort von hier, dann wird wieder alles gut werden. Reiblich und treu will ich Ihnen immer dienen, nur die freudige Angst um Emma muß ich erst los sein. Und nun seien Sie vernünftig, Schleuher,

Die Stadvertretung von Eger beschloß in außerordentlicher Sitzung eine Kundgebung, welche die tiefste Empörung der friedliebenden Stadt gegen das brutale Vorgehen der Prager Polizei ausdrückt. Gleichzeitig beschloß man die Entsendung einer Deputation an den Kaiser mit einer Denkschrift, in welchem ein eingehender Bericht über die Geschehnisse vom Sonntag gegeben werden wird.

Frankreich.

In der Deputiertenkammer ist am Montag ein Gesetzbuch zur Vertikung gelangt; dasselbe besteht aus zwei Bänden, von welchen der erste die Ereignisse im Orient und die zweite die Ereignisse im Orient, mit der Kreisfrage sowie mit dem griechisch-türkischen Kriege und der Lage des osmanischen Reiches seit Februar bis Mai 1897 beschäftigt.

Schweden-Norwegen.

Der König der Belgier traf am Montag nachmittag zum Besuch in Stockholm ein.

Spanien.

Von der Niederwerfung des Aufstandes auf Cuba sind die Spanier entfernter denn je. Den Aufständischen ist es gelungen, den Fluß Sanabana zu überschreiten und in die Provinz Havana einzubringen. In Santa Cruz, am Kap San Antonio und an anderen Orten sind Plünderer mit Waffen und Munition gelandet. Maximo Gomez hat angeordnet, die Aufständischen sollen, um die Parteigänger in den Ver. Staaten zu ermutigen, verwegene Handstreichs unternehmen. 25000 spanische Soldaten liegen krank danieder. Infolge von Verzögerungen bei der Bezahlung der Lieferanten herrscht an mehreren Orten Mangel an Lebensmitteln.

Rußland.

Der Zar mit seiner Gemahlin am 12. September in Warschau zu vierzigem Aufenthalt eintreffen und sich von dort auf das Luftschloß Spala für mehrere Wochen begeben. Seitens der Warschauer Behörden und der Bürgerschaft werden große Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet.

Prinz Louis Napoleon, der bekanntlich Oberst eines russischen Garde-Regiments ist, wird demnächst Petersburg mit Urlaub bis Ende August verlassen. Der Zar wollte offenbar nicht Herrn Fure in die Zwangslage versetzen, den Bruder des Prätendenten mit dem Orden der Ehrenlegion auszuzeichnen, was unvermeidlich gewesen wäre, wenn Prinz Louis während des Aufenthalts des Prätendenten in Petersburg den ihm obliegenden Ehrendienst versehen hätte.

Die Nachrichten über die diesjährige russische Ernte lauten so unglücklich, daß für einzelne Teile des Reichs eine Hungersnot befürchtet wird, zumal sich seit dem letzten schweren Mißstand 1892 die bäuerlichen Verhältnisse überhaupt wesentlich verschlechtert haben.

Balkanstaaten.

Aus dem Schneefang der Konstantinopeler Friedens-Verhandlungen scheint nun ein Streckgang werden zu sollen. Die Botschafter der Großmächte sollen, nach den Times, den Nächten ihre Abberufung und eine gemeinsame Flottendemonstration vorgeschlagen haben, für den Fall, daß die nächste Antwort der Pforte nicht zufriedenstellend ausfallen sollte.

Der Fürst von Bulgarien ist am Sonntag von Rom nach Buxarest abgereist.

Am 10. August wird ein Jahrzehnt verfließen sein, seitdem der Prinz Ferdinand von Sachsen-Coburg den Thron Bulgariens bestieg. Er wurde am 7. Juli 1887 von der bulgarischen Nationalversammlung zum Fürsten erwählt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird das fürstliche Paar diesen Tag in Ruschuk verleben, wo eine große Festlichkeit veranstaltet wird.

Ägypten.

Dem Vernehmen nach wird das Ziel der nächsten Nil-Expedition die Wieder-

nahme von Omburman sowie die Wiederbesetzung der Provinzen Darfur, Kordofan, Sennar und Bahri el Ghazal von Seiten der ägyptischen Regierung sein. Die zur Zeit in Dongola stehende Truppenmacht werde verstärkt werden, da dort eine Bormarsch-Truppe von 10 000 Mann formiert werden solle. Bezüglich des Zusammengehens mit englischen Truppen sei keine Entscheidung getroffen, jedoch sei vereinbart worden, ein solches Zusammengehen, wenn es sich nötig erweise, zu gestatten.

Amerika.

Der Streit zwischen Japan und den Ver. Staaten wegen der Annexion Hawais befindet sich noch im Stadium diplomatischer Verhandlungen. Der japanische Gesandte in Washington hat nach eingehendem Meinungsaustausch mit seiner Regierung das Schreiben des Staatssekretärs Sherman bezüglich Hawais ausführlich beantwortet und ist nunmehr damit beschäftigt, eine Kartierung der Stellungnahme Japans zu entwerfen.

Der Streik

Ist keine moderne Erfindung, sondern hat nachweisbar schon im Altertum stattgefunden. In seinem Büchlein „Die soziale Frage“ erwähnt H. Conzen als Kuriosum, daß bereits bei den alten Römern im Jahre 309 vor Chr. Ges. die Stadtpleber gestreikt haben, und zwar mit gutem Erfolge, wenn sie auch dabei überlistet wurden. Der Geschichtsschreiber L. Livius erzählt den Vorgang folgendermaßen: Die Stadtpleber, die in Rom vorzugsweise die geistliche Musik besorgten, hatten von alten Zeiten her das Recht, im Tempel einen Schmaus zu halten. Als nun die Senatoren diesen Brauch abstellen wollten, zogen die vereinigten Stadtpleber nach dem drei Meilen entlegenen Tibur und setzten dadurch Rom's Brückensicherheit in nicht geringe Verlegenheit. Infolge dessen schickte der römische Senat Gesandte an die Tiburiner, damit diese sich bemühen möchten, die Stadtpleber zur Rückkehr zu bewegen. Da jedoch begünstigendes Jure, wie es scheint, ohne Wirkung blieb, griffen die Tiburiner zur Waffe. Sie benutzten den bekannten Durs der Stadtpleber und tranken ihnen in aller Freundschaft so wacker zu, daß schließlich die weinlich Gemachten auf Wagen zurück nach Rom geschafft werden konnten. Dort war man froh darüber, gewährt ihnen den Tempelschmaus, und die Arbeitseinstellung war glücklich beendet. — Derselbe Livius, der uns von diesem Streik berichtet, erwähnt noch eines fast zweihundert Jahre älteren und umfangreicheren Streiks: es ist dies, wie im Schwab. Merkur erinnert wird, jener Auszug von 18000 Mann von Herborn aufgeborenen Plebejern auf den heiligen Berg (494 v. Chr.). Gerade wie heutzutage in solchen Fällen Unterhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern zu beginnen pflegen, so in jenem Fall zwischen Patriziern und Plebejern. Damals nahmen die Ausständigen die Versprechungen des Volkstribunes Valerius vertrauensvoll an, wiewohl es nur Versprechungen waren, die übrigens nur zum kleinsten Teile gehalten wurden. Außerdem wirkte auf die erbitterten Plebejer jene Fabel des Menenius Agrippa vom Magen und den Gliedern, die diesen zu speisen haben, wenn der ganze Leib wohl gedeihen solle, als Gleichnis, wie notwendig für die geistliche Entwicklung des Staatswesens es sei, daß in diesem so Genießende wie Arbeitende bestanden leben. Und nun der Verlauf jener Streiks des Altertums und derjenigen unserer modernen Zeit! Die Stadtmuster waren schon zurüben, ihre geschmälernten Rechte wieder hergestellt zu sehen, ohne irgend welche neue zu verlangen, beim Auszug der Plebejer aber begnügten sich diese schon mit einem Versprechen — ein Ding, das heute ins Reich der Unmöglichkeit gehören würde — so wenig als man heutzutage unseren Arbeitern mit einer Fabel wie die des Menenius Agrippa kommen dürfte.

Von Nah und Fern.

Berlin. Die Erdinteressenten in der vielbesprochenen Brandischen Millionen-Erbschaft aus Amsterdum haben sich zu gemeinsamem

Vorgehen organisiert und sich nunmehr in einer Petition an den deutschen Reichstag gemeldet, worin sie den letzteren ersuchen, ihr Verlangen, endlich amtliche Klare Auskunft über den Verbleib der erwähnten Nachlassenschaft zu erhalten, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Es ist zu hoffen, daß die Regierung ihren Einfluß ausbietet, um von der holländischen Regierung endlich definitive Klarstellung über den Verbleib der Erbschaft zu erlangen. So allein kann der an Schwindel, Betrug und Unheil so reichen Geschichte dieser Millionen-Erbschaft ein Ende gemacht werden.

Nürnberg. Bei der Preisverteilung des Bundeschleppens erhielt am Sonntag den Kaiserpreis auf der Feld-Festschleibe „Deutschland“ Geber-München, den Preis des Großherzogs von Baden auf der Festschleibe „Main“ Mann-Frankfurt a. M., den Preis des Kaisers von Oesterreich auf der Stab-Festschleibe „Berlin“ Habel-Neumied, den Preis der Stadt Nürnberg Schallentammer-München. Das Bundeschleppen wurde mit einem Festschiff geflochten.

Dresden. Am 10. d. wurde hier der wegen Mordes zum Tode verurteilte 20 jährige Dienstknecht Richard Otto Breitenfeld aus Jessen bei Großenhain hingerichtet.

Wdrichshofen. Dr. Baumgarten, der Wittensgart Pfarrer Kneipp, beschäftigt mit noch einigen letzten Wdrichshofen zu verlassen, um an einem anderen schon gelegenen Ort eine große Kneippische Kuranstalt zu errichten.

Boizenburg. Eine große Verkehrsstörung auf der Elbe ist seit dem 7. d. durch zwei Schleppdampfer herbeigeführt worden. Beide hatten am Mittwoch das Unglück, auf der Elbe neben unserer Stadt sich gründlich festzusetzen und die ganze Fahrtrinne mit ihren langen Schleppzügen gänzlich zu verstopfen. Augenblicklich gleicht die Elbe hier einem großen Hafen, es reißt sich Schiff an Schiff, alle warten auf das Loskommen der beiden Schleppzüge. Mehr als 20 Schleppdampfer zählt man, die neben unserer Stadt und abwärts vor Anker liegen. Erst nachdem die festgesetzten Schiffe, durch welche die Störung des Elberverkehrs herbeigeführt worden ist, ihre Ladung werden vollkommen gelöst haben, wird es möglich sein, dieselben wieder flott zu bringen.

Stettin. Der Schiffer Karl Hasenstein aus Glienken, der seine Frau während einer Rahnfahrt erschlagen und über Bord geworfen hat, ist endlich auf dem Wege nach Barim bei den Kollbergen von Seebärmen ergriffen und in das Stettiner Gefängnis eingeworfen worden. Er soll vollständig den Eindruck eines Irrenmagen machen.

Nachen. Daß ein Verhafteter sogar den ihn vernehmenden Schuzmann besticht, dürfte wohl eine Seltenheit sein. Ein angetrunkenen Mann holländischer Nationalität mußte vor einigen Tagen wegen Verübung groben Unfuges festgenommen werden. Er wurde von den Beamten zur Polizeiwache auf dem Kirchgraben und, nachdem dort dessen Personalien festgestellt waren, zur Polizeiwache in der Pomitroße gebracht. Ehe der Mann nun dort eingesperrt wurde, wurden der Vorchrift gemäß, seine Taschen untersucht, wobei der Beamte die überraschende Entdeckung machte, daß der Verhaftete des Schuzmanns Pfeife in der Tasche hatte. Der Langfinger hatte sie in dem Wachtlokal während seiner Vernehmung und in Anwesenheit von drei Schuzleuten vom Tisch gestohlen.

Mühlhausen i. Th. Durch einen Brand in den Garnlagern der Baumwollwaren-Fabrik der Gebrüder Buch wurde ein Schaden von zwei Millionen verursacht.

Stuinemünde. Der emeritierte Organist und Kantor Steinicke hier selbst beging am 10. d. mit seiner Gattin das seltsame Fest der eisernen Hochzeit. Seit dem Jahre 1832 verheiratet, befindet sich der Jubilar im 87., seine Ehegattin im 82. Lebensjahre.

Röln. Zwei auf dem Felde spielende Knaben auf Grätraß gerieten in Streit, wobei der jüngere (ein zwölfjähriger) ein Messer zog und den älteren 13 jährigen Knaben erschlug. Letzterer war sofort tot. Der junge Mörder wurde ins Gefängnis nach Kerpen transportiert.

machen Sie sich keine unnötigen Sorgen und Gedanken; was ich gesagt, halte ich. „Ja, das weiß ich,“ versicherte der Förster; aber wenn Sie noch eins für mich thun wollten, Herr Rittmeister, und verhielten, daß der junge Herr mir ins Haus kommt. Dann steigt mir allemal die Galle ins Blut, und ich weiß nicht, was ich thue. „An mir soll es nicht liegen, Schleuher; aber Sie müssen selbst sagen, daß ich nur zu reden kann, weiter nichts! Also Mühsung und Schuld, noch heute schreibe ich an meinen Vater.“ Mit freundlichem Gruß verabschiedete sich Heinz und schritt fimmelnd durch den Wald, Bergbau zu. Er war sehr davon überzeugt, daß sein Vater seine Bitte erfüllen und den Förster auf einem anderen Gute anstellen würde; denn zwischen ihnen bestand ein höchst inniges Verhältnis. Der Vater war seinen Söhnen von jeher nicht nur Erzieher und Berater, sondern der beste, liebevollste Freund gewesen, und Heinz mit seinem edlen, begabten Charakter stand dem alten Edelmann besonders nahe, da ihm Otto so manche schwere Sorge mit seinem Lichtsinn bereitete. Zwei Tage hatte Frau Müller es geduldet, daß Barbara wie träumend und unbehütet im Hause umherging; dann aber vertrat sie ihr den Weg, als sie die Treppe hinabkam, und ergriff sie beim Arm. „Ich dachte, nun hätte das Gethue ein Ende,“ sagte sie mit ihrer hellen, fest schart klingenden

Stimme: „für Narren ist im „Schwan“ noch nie ein Platz gewesen und wird's auch ferner nicht sein. Wozum geht du nach Bergbau hinaus, also nach deine Söhne!“ Das Mädchen hatte starr und regungslos dagestanden, nun wandte es das Haupt. In dem jungen, blühenden Antlitze war eine fürchterliche Veränderung vorgegangen, das war die alte Barbara nicht mehr! Die tiefe Schmerzenseite um den Mund, die finstern blühenden Augen machten sie alt und verwandelt. „Nach Bergbau,“ wiederholte sie langsam, selbst ihre Stimme klang tief und groß, „nach Bergbau zu dem Leichnahm, der kein Frauenzimmer unbehelligt läßt!“ „Dann hast du nicht zu fragen,“ schalt die Witte; „sei froh, wenn dich einer in Dienst nimmt.“ „Warum?“ „Wie unglücklich du fragst! Als ob jeder was mit Eigenem zu thun haben wollte! Bedanken solltest du dich bei dem Bergbauer Herrn, fürstliches Geschöpf; aber so ist solch bergelaunenes Volk —“ Weiter kam Frau Müller nicht. Die Hände des Mädchens umspannten ihren Arm mit eisernem, schmerzenden Druck, die dunklen, düstern Augen blickten sich förmlich in ihr glattes, gesundes Gesicht. „Schweig,“ herrschte Barbara, glühend vor Empörung, „schweig! Behr' mich nicht, Mutter, woher ich komme, bei Gott, es könnte dich gereuen! Ich bin dir dankbar gewesen, daß du mich erpogen und von meiner sterbenden Mutter Brust in dein Haus genommen; von heute an

schulde ich dir nichts mehr, nichts! Daß du mich hinsticken willst, wo Sünde und Schuld mich erwarten, daß du mir die Heimat nimmst, die der Vater mir gegeben, vergeh ich dir nicht! Meinst wohl, ich wüßte nicht, weshalb ich gehen muß? Dem jungen Mann soll ich Platz machen, und ich thue's, ja, ich thue's, Mutter, und auf immer!“ „Sieh' einer!“ rief die Witte, blutrot im Gesicht, „wie du sprechen kannst, beinahe wie unser Herr Pastor! Also nach Bergbau gehst du nicht, und meinem jungen Mann mußt du Platz machen? Ja, freilich, so ist es, du hochmüthige Dirne du! Und so gehst es sich auch; denn für Betrüder ist im „Schwan“ noch nie Platz gewesen.“ „Barbel hatte sich langsam der Thür genähert; das letzte Wort hemmte ihren Schritt, einen Augenblick schien es, als ob sie sich auf die hochste Frau stürzen wollte; dann aber richtete sie ihre große, kraftvolle Gestalt stolz empor und legte, den Kopf in den Nacken werfend, die Hand auf die Thürklinke. Mit der tiefen Falte zwischen den schwarzen Brauen, dem schmerzlichen Gesicht, dem drohenden Blick in den Augen war das Mädchen von einer seltsamen, gespenstischen Schönheit, und Frau Müller konnte das Wort auf der Junge bei ihrem Anblick, sie fürchtete sich plötzlich. Da that sich die Thür auf, und Julius stand den beiden Frauen gegenüber, das lede, leichtsinnige Mädchen auf seinem häßlichen Gesicht. „Derrich, hier auf dem Flur?“ fragte er, der Witte die Hand bietend. „Es gibt wohl einen kleinen Strauß zwischen euch beiden?“

Wienburg. Mit Dynamit wollten zwei Arbeiter in der Bahn Fische töten. Die Patronen explodierten und beide Männer wurden tödlich verstimmt und getötet.

Wannberg. In Frankfurt bei Scheinfeld wurde die Leiche eines dreieinhalbjährigen Mädchens auf einem Heuboden in entsetzlicher Weise verstimmt aufgefunden. Der Tod war aufgeschritten, ebenso der Selbst, aus dem die Eingeweide herausgingen. Der Mund war mit einem Tuch verstopft. Als des Mordes verdächtig wurde ein 19-jähriger Gänschir verhaftet. Er gesteht die That ein und erzählt, daß er mit einem Erbsenkrüchsen das Mädchen auf den Heuboden gelockt und dort den Lustmord begangen habe.

Königsberg i. Pr. Ein Unteroffizier eines hiesigen Infanterieregiments, der im Jahrmilitärdenkmal arbeitete, erschloß sich aus Furcht vor Strafe.

Jandbrunn. Das eine 78 Jahre alte Frau einen Gemütskurz, ist gewiß ein Kuriosum. Der Fall ereignete sich dieser Tage im Pustertal. Die in dem angegebenen Alter stehende Botenfrau von Ruzdorf machte eben ihren Botengang nach Stenz. Auf den Feldern oberhalb Ruzdorf bemerkte sie ein Tier, dem Anschein nach eine Biene, welche von einem Hunde hin- und hergejagt wurde. Das gebietige Tier sprang schließlich in eine Getreidegarbe, ein im Pustertal zum Getreidebetreten übliches Holzgerüst mit Dach und waagrecht Stangen, und konnte nicht mehr heraus. Die Botenfrau ging hin, um der vermeintlichen Biene herauszuhelfen, sah aber jetzt, daß es keine Biene, sondern eine Gans sei, zog sie heraus, band ihr mit einem Taschentuch die Flügel zusammen, legte sie in ihren Korb und trug sie nach Stenz zum Jagdpächter, wo sie für den kräftig entwickelten einjährigen Gemütskurz eine schöne Summe Geldes erhielt, wie ihr noch kein Botengang in ihrem ganzen Leben eingetragen hatte. Auffallend ist, daß zur jetzigen Jahreszeit eine Gans sich so weit in die Ebene herab verirren konnte.

London. Ein dem bekannten Theaterdirektor Carle gehöriges junges Protobill war vor etwa einem Monat von seiner Besorgung, wo es sich auf dem Raufen zu tummeln pflegte, verschwunden und hatte sich aller Wahrscheinlichkeit nach in die nahe Themse geworfen, wo es gelegentlich auf und nieder tauchend gesehen wurde. Vor einigen Tagen ist das zwei Fuß lange Eier von Fischen eingebracht und seinem Eigentümer wieder zugeführt worden. Der Inhalt im Wasser scheint dem gestrichelten Reptil sehr gut bekommen zu sein.

Kopenhagen. In der Nacht zum Montag fuhr der Schnellzug von Helsingör nach Kopenhagen auf dem Bahnhofsplatze in einen Personenzug hinein. Acht Personenwagen wurden getrümmert, über hundert Personen verwundet oder getötet. Die Verunglückten gehören meist dem Arbeiter- und Handwerkerstand an; die Zahl der Getöteten wird einstellend auf vierzig geschätzt. Zwei Ambulanzwagen brachten noch im Laufe der Nacht die Verletzten und Verwundeten nach Kopenhagen, wo die Leichen sofort an die Krankenhäuser verteilt wurden.

Berlin. Dem Verl. Vol. A. wird ein fernerer tödlicher Unfall gemeldet, bei dem ein Offizier aus dem Gefolge des Kaisers betroffen hat. Leutnant v. Dorn (oder v. Dahnle) verlor bei einer Velocipedfahrt das Gleichgewicht, schlug mit dem Kopf auf einen Stein und erlitt an demselben eine sehr gefährliche Verletzung.

Madrid. Ein sehr angenehmer Aufenthalt scheint das Hauptgerichtsbüro in Madrid zu sein. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß in den Kellern dieses Gebäudes schon seit sieben Jahren große Mengen Dynamit lagern, die sich in einem solchen Zustande befinden, daß sie bei der geringsten Erschütterung explodieren könnten. Unter den Gerichtsbeamten herrscht infolge dieser Entdeckung eine fürchterliche Panik, und der Gerichtspräsident erklärte dieser Tage, daß die ganze Beamtenchaft den Dienst verlasse werde, wenn die Regierung nicht für die Fortschaffung der gefährlichen Explosivstoffe Sorge tragen würde.

New York. Das Ver. Staaten-Militär-Bureau hat seit einiger Zeit „Drachen“ und „Koroplanten“ benutzt, um das Wetter in einer Höhe von zwei englischen Meilen zu bestimmen. In der Höhe ändert sich die Windrichtung 16 Stunden früher als nahe der Erde. Infolge dessen glaubt das Bureau, das Wetter um 16 Stunden früher als auf die bisherige Methode vorherzusagen zu können.

— Infolge der übermäßigen Hitze sind in dem Gebiet der Vereinigten Staaten über 1000 Personen am Typhus erkrankt. Seit dem 1. Juli sind 350 Todesfälle vorgekommen. Die Sterblichkeit steigerte sich in diesen Städten außerordentlich.

Serichtshalle.

Berlin. Hochstapeln ungläublicher Art beschäftigten das Schwurgericht des Landgerichts I. Aus der Untersuchungshaft wurde der sich „Privatlehrer“ nennende Hermann Orlop vorgeführt, während seine beiden weiblichen Mitangeklagten, die unbedeutenden Anna Kustann und Rosa Besser, welche dem ersten Angeklagten zu den ihm zur Last gelegten Straftaten Beihilfe geleistet haben sollen, sich auf freiem Fuß befinden. Orlop soll durch Urkundenfälschung und falsche Vorspiegelungen dem Gehelurat Professor Dr. Schwendener nach und nach über 50 000 Mk. abgeschwindelt haben. Die Vernehmung des Angeklagten klang wie ein Roman. Orlop ist im Jahre 1861 zu Rostock im Harz geboren. Sein Vater war ein höherer Beamter. Orlop machte das Abiturienten-Examen und studierte zwei Semester. Wegen Mangels an Mitteln mußte er das Studium aufgeben. Er mußte eine Handwerkerlehre in Nummern annehmen. Nach Berlin zurückgekehrt, geriet er auf Abwege; innerhalb kurzer Zeit beging er zwei Diebstähle, die ihm Gefängnisstrafen von einer Woche bzw. drei Monaten eintrugen. Es gelang ihm dann doch, eine Stellung als Sekretär bei einer Feuer-versicherungs-Gesellschaft zu erhalten. Aber noch in demselben Jahre wurde er wieder entlassen, denn er beging schwere Urkundenfälschungen und Betrügereien, die seine Berufung zu zwei Jahr Gefängnis zur Folge hatten. Nach Verbüßung dieser Strafe stand Orlop mittellos und allein in der Welt da, seine Ehefrau hatte ihn verlassen und die Scheidungstage angefordert. In seiner Not wandte er sich an Professor Schwendener, welcher Vorsitzender eines Unterstützungsvereins war. Er nannte sich dem Professor gegenüber Doktor Orlop und wußte seine traurige Lage, in die er ohne Verschulden geraten sei, in so bewegter Weise zu schildern, daß der Professor sich für ihn interessierte. Er gab dem Angeklagten verschiedene Male Unterstützung und versprach, ihm zur Erreichung einer festen Lebensstellung behilflich sein zu wollen. Von jetzt an wurde der Professor in unerschütterlicher Weise von dem Angeklagten ausgebeutet und fünf Jahre hindurch in der raffiniertesten Weise getäuscht. Zunächst wußte der Angeklagte seine Unterstützungsgeluche in immer neuer Weise zu begründen. Bald hatte seine Ehefrau eine schwere Krankheit überhand, bald mußte er seinen verpfändeten Pelz wieder einlösen, bald bedurfte er einer Summe, um eine Reise zwecks Erlangung einer Stelle unternehmen zu können. Der Professor ließ sich stets erweichen. Endlich schrieb der Angeklagte seinem Wohlthäter, daß er eine Stellung mit 5000 Mk. Gehalt bei der Lebensversicherungs-Gesellschaft New York erhalten habe. Hieran knüpfte sich wieder die Bitte um Unterstützung, da er Reuenschaffungen zu machen habe. In dem folgenden Brief wurde mitgeteilt, daß der Angeklagte die Stellung wieder haben aufgeben mußte, aber eine bessere in Amsterdam in Aussicht habe. Und von nun an erhielt der Professor Briefe von dem Angeklagten aus den verschiedensten Städten des In- und Auslandes und unerschöpflich war Orlop in dem Herausfinden von neuen Gründen, um den Professor zur Herausgabe von Darlehen zu bewegen. Die Geschichte hat bis zum Sommer 1895 gelaufen. Damals teilte der Angeklagte dem Professor mit, daß er laut Beschluß der General-Versammlung für den Posten eines

General-Direktors in München auszuweichen sei. Er legte das Protokoll der Generalversammlung vor. Es ging daraus hervor, daß die Stellung mit einem Gehalt von 30 000 Mk. verbunden war, abgesehen von Dienstwohnung und Neben-einkünften. Aber der General-Direktor mußte ein Kaution von 35 000 Mk. stellen. Wie der Angeklagte erzählte, hatten Verwandte 30 000 Mark aufgebracht, es fehlten noch 5000 Mark. Der vertrauensvolle Gelehrte glaubte nunmehr, für alle seine Darlehen, die insgesamt eine Höhe von 50 000 Mk. erreichten, genügende Sicherheit zu haben, er schickte die 5000 Mark nach München. An der ganzen Geschichte war kein wahres Wort, der Angeklagte hatte das Protokoll gefälscht. Ebenso fälschte er ein dem Professor überliefertes Schriftstück, worin die General-Direktion der Bresham Versicherungs-Gesellschaft beauftragt, daß Dr. Orlop die Kaution von 35 000 Mk. eingezahlt habe. Es währte nicht lange, bis der Professor die Nachricht erhielt, daß der Angeklagte seine Stellung in München wieder aufgegeben habe, um Generaldirektor bei der Bahn mit 40- bis 50 000 Mark zu werden. Er habe das Terrain für die Bahnstrecke Rheinsberg-Gransee gekauft, der Staat werde aus politischen und strategischen Gründen diese Strecke aufkaufen und ihn dann in den Staatsdienst übernehmen. Gleichzeitlich schickte der Angeklagte ein von ihm gefälschtes Schreiben der General-Direktion in München an den Professor, worin demselben mitgeteilt wurde, daß ihm die Kaution ihres bisherigen Direktors Dr. Orlop am 1. April 1896 ausgezahlt werden würde. Da der Angeklagte sich im Laufe dieser Jahre auch zweier Dopefischen bedient hatte, deren Aufgabebort er gefälscht hatte, so wurde hierin ein Fälschung öffentlicher Urkunden er-blickt. Der Angeklagte hatte in den letzten fünf Jahren ein abenteuerliches, wechselvolles Leben geführt. In derselben Zeit, als er mit dem Professor Schwendener in Verbindung trat, hatte der Angeklagte die Sängerin Anna Kustann kennen gelernt. Er stellte sich ihr als ein Herr v. d. Ohen vor und prählte viel mit seiner reichen Familie. Es kam zwischen ihnen zu einem vertrauten Verhältnis, der Angeklagte versprach der Kustann die Ehe. Sie mußte ihr sämtliches Mobiliar verkaufen und eine Stellung bei einem Spezialitäten-Theater in Amsterdam annehmen. Der Angeklagte ließ sich von ihr ernähren, nur durch die fortwährenden Schwindel-erlöse gegen den Professor gewann der Angeklagte auch seinerseits Mittel. In Amsterdam gab Orlop Vorstellungen, indem er durch Anwendung seiner Finger Schattenbilder erzeugte und vorwies, er gab sich Geschäft aber bald wieder auf. Das Paar reiste nun fortwährend umher, bald in Ueberfluth, bald in Not lebend. Sie beludten auch das Ausland und kehrten im vorigen Sommer nach Frankfurt a. M. zurück. Hier gab der Angeklagte Vorstellungen mit Röntgen-Strahlen. Da seine Begleiterin in seinem Auftrage mehrere Briefe an den Professor hatte schreiben müssen, worin sie sich als die Ehefrau des Angeklagten ausgab, so hat sie sich die Anklage wegen Beihilfe zugezogen, ebenso wie die dritte Angeklagte, welche die Nachfolgerin der Kustann wurde, als diese sich von Orlop trennte. Der Angeklagte war ge-fährlich, die beiden Mädchen bestritten aber, daß ihnen das Bewußtsein von der Strafbarkeit ihrer Handlungswiese innewohnen habe. Staats-anwalt Rohde hielt es für ausgeschlossen, daß die Geschworenen dem Angeklagten Orlop milde-bendende Umstände bewilligen würden. Die Ver-teidiger plaidierten für mildeben Umstände in be-zug auf den Angeklagten Orlop, für Freisprechung der beiden weiblichen Angeklagten. Die Geschworenen sprachen nur den Angeklagten Orlop unter Aus-schluß mildernder Umstände schuldig, die beiden Mitangeklagten nicht schuldig. Der Staatsanwalt beantragte gegen Orlop sechs Jahr Zuchthaus und fünfjährigen Erwerbsverlust. Das Urteil lautete auf 5 Jahr Zuchthaus und 5-jährigen Erwerbs-verlust, 6 Monat wurden durch die erlittene Unter-suchungshaft abgerechnet.

Wien. Dieser Tage wurde der Urteils-spruch im Prozeß des Raubmörders Dolegal verhandelt, der der Ermordung und Verraubung zweier Prädnerinnen, der 71-jährigen Marie Frenzl und der 73-jährigen Marie Sidger, be-

Gemeinnütziges.
Zur Warnung. Die Hausfrauen mögen sich hüten, mit wunden Händen Kartoffel abzu-schleimen, weil die aus den Kartoffeln gewaschenen Reime giftig sind. Wiederholt sind Personen, die dies nicht beachtet haben, an Blutvergiftung erkrankt, ja in mehreren Fällen ist sogar der Tod eingetreten.
Weiße Strohhüte reinigt man fol-gendermaßen: 1) Nimm lauwarmes Seifen-wasser, füge etwas Zucker hinzu und reibe mit dieser Flüssigkeit mittelst eines Schwammes oder einer weichen Bürste den Hut ab. Alsdann spüle man mit reinem Wasser nach und gebe man dem Hut die gewünschte Form; auch wäh-rend des Trocknens lorge man dafür, daß er nicht durch stiefes Hängen und Biegen die Façon verliert. 2) Noch reiner und schöner sollen die Hüte werden, wenn man dem Seifen-wasser einen Theelöffel voll Weinessig (Sal essentialis tartari) zusetzt. Die Behandlungs-weise ist dieselbe. 3) Man wache den Hut mit einer fünfprozentigen Jronenlösung gut ab und spüle mit reinem Wasser nach.

Verloren gegangene Schiffe. Im Mai d. sind nach einer Statistik des Bureau „Beritas“ 67 Segelschiffe (darunter 6 deutsche) und 15 Dampfschiffe (darunter 1 deutsches) durch Feuer, Kollision, Strandung u. verloren ge-gangen. Davon haben 150 Segler und 189 Dampfer erlitten.
Eine kostspielige Gesundheitsfahrt. Eng-land gibt für seine Gesundheitsfahrt in Wash-ington mehr aus als irgend eine andere Macht. Die englische Gesundheitsfahrt in Washington kostet der Regierung 18 000 Pfund (360 000 Mk.); am nächsten kommt ihr die deutsche Botchaft in den Ver. Staaten, deren Jahresbudget sich auf 12 000 Pfund (240 000 Mk.) stellt.

Neue Methode des Einjalens. Der dänische Staatskonsulent in England, Harald Faber, hielt in der Königlich dänischen Land-wirtschafts-Gesellschaft Vortrag über eine neue Methode des Einjalens, welche in England Verbreitung zu finden anfing und welcher man dort Beachtung schenkt, weil so viel Zeit ge-spart wird, daß der Speck in weniger Stun-den als bisher Lagen zum Verkauf fertig ge-stellt werden kann. Das Verfahren ist folgen-des: Die frischen Schweineleiten werden in einen starken, dampfesicheren Behälter ge-bracht, in welchem die Luft zuerst verdünnt wird. Letztere entwickelt natürlich auch aus dem Speck, und wenn alsdann Salzlake in den Behälter eingelassen und einem starken Druck ausgesetzt wird, so wird sie sehr schnell alle Teile des Fleisches durchdringen und haltbar machen. Die Behandlung kann in 7 bis 8 Stunden zu Ende gebracht werden. Die neue Methode ist er-funden von Mr. Down, Leiter einer großen Schlächtereier in Gillingham in Dorsetshire, wo das Verfahren mit Erfolg in den letzten drei Monaten angewendet wurde. Auch in der Schlächtereier zu Hrad in Schweden ist das Ver-fahren erprobt worden. Die Zusammenfassung der in England verwendeten Lake ist zwar un-bekannt, aber man kann dieselbe Lake verwenden, welche bei dem gewöhnlichen Einjalens in Ge-brauch ist. Herr Faber sprach die Ansicht aus, daß das Verfahren eine Zukunft haben werde, und empfahl, Versuche in Danemark damit an-zustellen. Obwohl mehrere Sachverständigen den praktischen Wert der Methode bezweifelten, so war doch die Mehrzahl der Versammlung darüber einig, daß solche Versuche im Wert gelegt werden müßten, und daß Präsidium ver-sprach — im Verein mit Schlächtereieren — die An-gelegenheit weiter zu verfolgen.

„Et freilich, Bärbel ist eine Närrin und will nichts von Verghaus wissen, und ich will's nun einmal haben.“
„Und es ist auch das Beste so! Sei doch nicht tödlich, Bärbel, dort blüht dir dein Glück!“
Bärbel starrte geradeaus ins Leere, immer an dem frischen Anblick des Burschen vor, ihr Herzschlag schien zu stocken, ein Gefühl eifriger Räte kroch durch ihre Adern; dann trat sie dicht vor ihn hin.
„Gib Raum!“ — Hart und finster klang es, und er wich zur Seite. Nun flog die Thür auf, und Bärbel schritt über die Schwelle. Noch einmal wandte sie das Haupt und überblühte die Stätte, wo sie so lange Jahre so glücklich und froh gewesen war, dann ging sie davon, immer die Dorfstraße hin, weiter und weiter, wohin, wußte sie nicht.
Die Kräutlerin trat soeben aus der Schmiebe, um einen kleinen Rundgang in Gärten zu machen, das buntpunktierte Umschlag-tuch über dem Kopf, die unvermeidlichen Karren in der Tasche. Ihre kleinen, klugen Augen hefteten sich verwundert auf das Mädchen. Wie sah die denn aus, und wo wußte sie hin? Es hatte gewiß einen Sturm im „Schwan“ ge-geden, vielleicht des Julius wegen, der mit der Mutter schon war.
„Guten Tag, Bärbel,“ das alte Weiblein verzat ihr lächeln den Weg, „wüßt du zu mir, soll ich dir die Karren legen? Komm nur, komm, Schätzchen, ich prophezeie dir einen hübschen, jungen Mann!“
Ihre glühenden Finger legten sich auf Bar-

baras Rechte; aber diese stieß sie mit einem Hohlnachen zurück.
„Wich belügst du nicht,“ entgegnete sie hart, „nich nicht! Geh' zu denen, die nicht wissen, wie's zugeht in der Welt, geh' zur Schwann-wirtin und ihrem Schatz!“
„Himmel, Bärbel, was ist mit dir?“ fragte die Kräutlerin, bestürzt zurückfahrend, „wie kommt du mir denn heute vor? Wohin gehst du denn jetzt?“
„Wohin? — Ja, mich frage nicht, ich weiß es nicht! Irgendwo wird sich ja ein Platz für mich finden!“
Die Stille trippelte eifrig davon, ihr grante, das Mädchen war auch gar so sonder-bar heute. Sie schloß die Augen und überblühte die Stätte, die ganze Begegnung bei einer Tasse Kaffee mit so viel Zusätzen, daß dieselbe sich nie so gutgetragen hatte, aber die Reugier ihrer Zuhörerin aufs äußerste reizte und ihr einige Rederöffnen zum Mitnehmen eintrug.
Etwas Gutes hatte die Kräutlerin indessen heute gestiftet, ihr Gesandte hatte Barbara aus ihrer Erkennung gerissen und sie zu sich selbst gebracht. Sie fand noch auf derselben Stelle und begann sich, wohin sie sich wenden sollte. Ja, wohin? Der Weg führte hinab ins Thal; aber was sollte sie dort, wo sie niemand kannte? Blühhilf sei ihr Gumbula und ihre hochselige Freundin! Ein: aber nein, — nicht dorthin, vor Fräulein Ulrike's gefährliche Augen! Aber was dann, was dann? Da vernahm sie die einfachen Töne eines Volksliedes, welches Friedel's helle Stimme sang; sie blickte auf und gewahrte sein kleines, ruhiges Gesicht, das gais-

blattumspinnene Fenster und starrte da hinter un-verwandt. Ihre Seele weite bei Erinnerungen, bei der Scene im Walde, den Aufritten im Wirtshaus und den Freigängen, welche sie hier-her und auf diese Stelle geführt.
Das wirbelnde Hirn hatte nur einen Ge-danken: „Du hastest ihm weh, und er weigerte sich, besser, er ist gut und brav, geh' zu ihm, er muß dir helfen!“
Es war, als stieße eine unsichtbare Macht sie vorwärts, als zögen sie magnetische Bände hin zu dem Mann, dem sie mehr als einmal weh getan hatte, sehr weh sogar. Noch zau-derte sie, da kam eine Bekannte die Straße herab, das entschied. Mit zwei Schritten war Barbara an der Schmiebe und legte die Hand auf den Thürgriff, er gab nach. Da stand sie in dem kühlen, feindlichen Fluß und sah das einfache Zimmer Hellmanns vor sich liegen, denn die Thür stand weit und gärrlich offen. Der blonde, rüstige Mann sah fingend und feiernd am Tisch, er bedurfte nach harter Arbeit der Erholung; nun schaute er auf und gerode hin-ein in ihr weiches, zuckendes Gesicht.
„Bärbel, du?“ seine Stimme klang wie im Jubel; dann aber fuhr er, ihr näher tretend, fort: „Was soll's, Bärbel, komm' hier in die Stube! Bist du zur Kräutlerin?“
„Nein.“ Das Mädchen lehnte schwach und hilflos an der Wand; nun, wo er vor ihr stand, that es ihr leid, und sie suchte vergeblich nach Worten.
„Nein? Die ist auch nicht daheim,“ sagte Friedel Hellmann zu Barbara. „Also zu mir bist du gekommen. Aber steh' nicht länger da

draußen, Bärbel, in der Stube ist Platz für uns beide. Wie steht's bei dir, Mädchen?“
fragte er erheitert, Jesus, Maria, was haben sie dir getan?“
Barbara fiel schwer auf einen Stuhl und sah da mit herabhängenden Armen und geneigtem Haupte, unfähig, einen Laut hervorzubringen. Endlich, endlich fand sie Worte.
„Was sie mir getan haben, fragst du, Friedel?“ kam es langsam von ihren Lippen. „Nicht viel und doch genug, um elend zu sein. Hinausgejagt bin ich wie ein Hund aus dem Hause, wo ich so manches Jahr glücklich gewesen, weil Julius als Herr darin einzieht, und ich nicht hinaus will nach Verghaus als Magd!“
„Es ist nicht möglich, es kann nicht sein!“ rief der Schmied, und sein zerriffenes Antlitz färbte sich rot. „So schlecht kann die Wirtin nicht handeln!“
„Aber sie that's! Sonst läßt ich nicht hier.“ Die Augen des Burschen befehten sich groß und durchdringend auf das farblose Mädchen-gesicht, ein klüchtiges Räseln quackte um seinen Mund.
„Und was nun, Bärbel?“ fragte er, vor ihr stehen bleibend. „Was wüßt du thun?“
„Dohn und Sport spielen um der Dirne Rund, als sie die Kaffeln hob und hart verlegte: „Ins Wasser gehen.“
Der Mann wich verächtlich zurück bei diesen Worten, dann antwortete er ernst: „Das darfst du nicht, Bärbel, schon so zu sprechen ist schandhaft, aber noch weit mehr, so zu handeln. Wir geben uns das Leben nicht und dürfen es uns auch nicht nehmen, dazu ist ein anderer da.“
(Fortsetzung folgt.)

Priv. Schützengilde Aue.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch nochmals auf das **Sonntag, den 18. Juli** stattfindende

Eröffnungsschiessen

auf den **Standscheiben** unseres neuen Schießstandes (oberes **Bescherant**) zu zahlreicher Beteiligung einladen.
Sammeln Nachm. 2 Uhr Rathskeller; Beginn des Schießens Nachm. 3 Uhr, bei günstiger Witterung **Frei-Concert** im Garten.
Für gut gepflegte **Biere u. div. Speisen** wird Herr **H. Becker** Sorge tragen.

Die priv. Schützengilde Aue.
Hilf. Modes, Vorst.

Georg Freitag, Aue,

Bahnhofstr. Nr. 11.

Größte Auswahl von:

Tisch-, Kommoden-, Nähtisch-Decken, als ganze Garnituren in Waschstoffen.
Rippen, Sobelin etc.
Gartentischdecken.
Tischdecken im Einzelnen.
Deckenkopf vom Stück.
Cophaeden, Schlafdecken, Wattdecken, Pferde-
decken, Bettvorlagen, Kasserstücken, Wachs-
tuchdecken etc.
Georg Freitag.

Den geehrten **Schneiderinnen und Hausfrauen** zur ergebenden Nachricht, daß ich auf besonderen Wunsch Montag, den 19. Juli von früh bis Abends im Hotel „Blauer Engel“ einen

Courseus in der Zuschneidekunst für Damen

abhalten werde. Jede Teilnehmerin erhält einen Apparat nebst Anweisung zu dem billigen Preise von 7 Mk., den Unterricht eingerechnet. Derselbe enthält alle nur denkbaren Schnitte, als: Damenkleider, Damenpaletots, Damen-Jackets und -Jacken, sowie Knabenjacket-Schnitte, je 30 Stück. Mit Hilfe dieser Grundlage lernt jede Teilnehmerin binnen einigen Stunden gut sitzende Damenkleider zuzuschneiden. Hunderte von Dank- und Anerkennungs schreiben bestätigen die außerordentlichen Vorzüge desselben. — Nur von früh 8 bis Abends 10 Uhr zu sprechen. — Die beteiligten jungen Damen und Hausfrauen werden nicht eher entlassen, bevor dieselben das Zuschneiden gründlich erlernt haben.

Frau **C. N. Donner** aus **Donmatsch u. Leipzig**, Lehrerin der Zuschneidekunst, Hotel „Blauer Engel“ Aue 10 der neuesten **Vermessung**, 3 Stück 1 Mk. Hochschnitte à 80 Pf.
Zur Klärung! Da in hiesiger Gegend ein Herr unter Mißbrauch meines Namens ganz nutzloses Nachwerk an den Mann gebracht hat, muß ich bemerken, daß in **Donmatsch** außer mir weder ein Herr, noch eine Dame Namens **Donner** existiert. Es ist dies derselbe Herr, welcher polizeilich von **Königstein** nach seiner Heimath in's **Erzgebirge** befördert worden ist. Geschädigte können sich bei mir melden.

2 tücht. Schieferdeckergehilfen

sucht sofort

Bernhard Walther,
Schieferdeckermeister in Aue

Berehrte Hausfrauen!

Der ächte Franck

mit dieser Schutzmarke und Unterschrift



Heinrich Franck Söhne
Ludwigshafen etc. C. Basel, Mailand.
Lina 70. Komotau. Kaschau. Agram. Bukarest.

Ist der allerbeste Caffeezusatz!

Sie brauchen viel weniger davon zu nehmen als von andern billigeren Fabrikaten und erhalten doch einen viel besseren, kräftigen, nahrhaften **Caffee** von höchstem Geschmack und schöner Farbe.

Kaufen Sie daher das **„Beste“** es ist und bleibt das **„Billigste.“**

PATENTE Gely auch einmalt
zu meist. Preisen durch das
Patentbureau SACK, LEIPZIG

Wandwurm.

Die **Privatpolizei** in **Ular** hat sich auf brieflichem Wege, durch ein unschädliches Verfahren, von einem **Wandwurm** mit **Koxy** in Zeit von 2 Stunden ohne Gefahr befreit, ein Resultat, das ich durch andere früher gemachte Kuren nicht erreichen konnte. **Schnellwalde** d. **Walden** (Oberschlesien), den 22. October 1896; **Johann Georg Piesch**, Vorstands, eigenhändige Unterschrift des **Johann Georg Piesch** beglaubigt: **Schnellwalde**, Nr. 22. Ct. 1896; **Burkert**, Standbesitzer. Adresse: **Privatpolizei**, Kirchstraße 406, **Ular** (Schweiz).

Doppel-Ritter-Caffee

Nur das Gute bewährt sich!!

deshalb verwenden alle Hausfrauen



Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee

Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee wird nur aus reiner **Chloroform** hergestellt
Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee vermischt mit **Bohnen** oder **Getreide** - **Maiz** - **Aroma**
Caffee gibt ein vorzügliches Getränk mit voller Farbe und kräftigem **Aroma**

Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee ist anerkannt eines der besten und reinsten **Caffeezusatzmittel**
Scheuer's Doppel-Ritter-Caffee wird nachgemacht, daher nur **echt**, wenn das **Packel** mit dem **Doppel-Ritter St. Georg** und dem Namen **„Scheuer“** versehen ist.
Zu haben in fast allen **Colonialwaren-Handlungen**.

Georg Jos. Scheuer, Fürth (Bayern).

Triumph- Wiegenbad und Wellenbad - D. R. P.

Interessante Preisliste gratis!



Die einfachste und praktischste **Badewanne der Welt!**
Preis 40 Mark mit Schilzwainrichtung 62 Mk.

G. F. Fischer, Klempnermeister, Aue i. S.

Ein energischer und zuverlässiger

Metalldrahtziehermeister,

der **Kupfer- und Messingstangen, Kupfer-, Messing- und Bronze**draht in **Massenfabrikation** herstellen kann, auch mit den **Legierungen** vertraut ist, wird zu engagieren gesucht. Offerten mit **Zeugnisabschriften** und **Angabe der Gehaltsanprüche** befördert unter **Chiffre G. S. 701** die **Expedition d. Bl.**

Für Magenleidende!

Allen **Leuten**, die sich durch **Erkältung** oder **Überladung** des **Magens**, durch **Genuß** mangelhafter, **schwer** verdaulicher, zu **heiß** oder zu **kalter** **Speisen** oder durch **unregelmäßige** **Lebensweise** ein **Magenleiden**, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere **Verdauung** oder **Verstopfung** zugezogen haben, sei hiermit ein **gutes** **Hausmittel** empfohlen, dessen **vorzügliche** **heilende** **Wirkungen** schon seit **vielen** **Jahren** **erprobt** **sind**. Es ist dies das **bekannte**

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'scher Kräuter-Wein.

Dieser **Kräuter-Wein** ist aus **vorzüglichen**, **heilkräftig** **gefundenen** **Kräutern** mit **gutem** **Wein** **bereitet**, und **stärkt** und **belebt** den **ganzen** **Verdauungsorganismus** des **Menschen**, ohne ein **Abführmittel** zu **sein**. **Kräuter-Wein** beseitigt alle **Störungen** in den **Blutgefäßen**, **reintigt** das **Blut** von allen **verdorbenen** **krankmachenden** **Stoffen** und **wirkt** **fördernd** auf die **Neubildung** **gesunden** **Blutes**.

Durch **regelmäßigen** **Gebrauch** des **Kräuter-Weines** werden **Magen-** **leiden** **schon** im **Keime** **erstickt**. **Man** **solle** **also** **nicht** **zögern**, seine **Anwendung** **allen** **anderen** **schmerz**, **ägenden**, **Gesundheit** **zerstörenden** **Mitteln** **vorzuziehen**. **Alle** **Symptome**, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Heißheit** mit **Erbrechen**, die bei **großen** **veralteten** **Magenleiden** am **heftigsten** **auftreten** werden oft nach **einigen** **Mal** **Trinken** **beseitigt**.

Stuhlverstopfung und deren **mangelhafte** **Folgen**, wie **Bleem-** **ung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit**, sowie **Blut** **anstörungen** in **Leber, Niere** und **Blinddarm** (**Hamorrhoidalleiden**) werden durch **Kräuter-Wein** **rasch** und **geling** **beseitigt**. **Kräuter-Wein** **verleiht** **jedem** **Unverdaulichkeit**, **verleiht** dem **Verdauungsorganismus** eines **Kindes** und **erleichtert** durch **einen** **leichten** **Stuhl** **alle** **unangenehmen** **Stoffe** **aus** dem **Magen** und **Gedärmen**.

Hageres, bleiches **Aussehen, Blutmangel, Ent-** **kräftigung** sind meist die **Folgen** **schlechter** **Verdauung**, **mangelhafter** **Blut-** **bildung** und **eines** **kränklichen** **Zustandes** **des** **Lebers**. **Bei** **gänzlicher** **Appetitlosigkeit**, **uner** **verdorbe** **Ab-** **sonnung** und **Gemüths** **depression**, sowie **häufigen** **Kopfschmerzen, Schlaflosen** **Nächten**, **hiesigen** **oft** **solche** **Kranke** **langsam** **dahin**. **Kräuter-Wein** **gibt** **der** **geschwächten** **Lebenskraft** **einen** **frischen** **Impuls**. **Kräuter-Wein** **steigert** **den** **Appetit**, **befördert** **Verdauung** und **Ernährung**, **regt** **den** **Stoffwechsel** **kräftig** **an**, **belebend** **und** **verbessert** **die** **Blutbildung**, **beruhigt** **die** **erregten** **Nerven** und **schafft** **dem** **Kranken** **neue** **Kräfte** und **neues** **Leben**. **Zahlreiche** **Anerkennungen** und **Dankschreiben** **beweisen** **dies**.

Kräuter-Wein **ist** **zu** **haben** **in** **Flaschen** **à** **Mk. 1,25** und **1,75** **in** **Aue, Löbnitz, Reuscha, Schneberg, Wärenwalde, Zwönitz, Kirch-** **berg, Hartenstein, Wildenstein, Niederbachau, Wilkau, Reinsdorf, Zwönitz** **in** **den** **Apotheken**.

Auch **versendet** die **Firma** **Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82,** **der** **el** **und** **mehr** **Flaschen** **Kräuter-Wein** **zu** **Originalpreisen** **nach** **allen** **Orten** **Deutschlands** **porto** **und** **zuletzt**.

Für **Nachnahmen** **wird** **gewarnt!**
Man **verlange** **ausdrücklich**
Hubert Ullrich'schen
Kräuterwein!

Wein **Kräuter-Wein** **ist** **kein** **Gefühlmittel**, **seine** **Bestandtheile** **sind**: **Malagawein** 450, **Wein** 100, **Weyers** 100 **o** **Rotwein** 240, **Oberrhein** 150, **Kirsch** 320, **Senf**, **Anis**, **Selenwurz**, **ameri-** **Krautwurz**, **Engelwurz**, **Kalendulwurz** **à** **10,0**.

1 Fleischergehilfen

sucht sofort **Ernst Wächter,**
Fleischermeister, Aue.

Gesucht

eine **kleine** **Stube**, **womöglich** **in** **Seile** **zu** **mieten**. **Von** **wem?** **zu** **erfahren** **in** **der** **Exp. d. Bl.**

Erkerwohnung,

Stube, Küche, mit **noch** **drei** **Piecen**, **ist** **an** **finderlose** **Leute** **per** **1. October** **oder** **1. Nov.** **in** **der** **Wettinerstr.** **in** **Aue** **zu** **vermieten**. **Zu** **erfr.** **in** **der** **Exp. d. Bl.** **in** **Aue.**

Tapeten!

Naturelltapeten von **10 Pf.** **an**
Goldtapeten „ **20**
in **den** **schönsten** **und** **neuesten** **Mustern**. **Mustertarten** **überall** **hin** **franco**.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Ein **anständiges** **Mädchen**, **welches** **die**

Damenschneiderei

gründlich **erlernen** **will**, **sucht**
Marie Kustel, Aue,
Bodanertstraße 10.

Namenlos glücklich

macht **ein** **zarter**, **weißer**, **zarter** **Teint** **sowie** **ein** **Wohlbefinden** **ohne** **sonstige** **Opfer** **und** **Haut-** **unreinigkeiten**, **daher** **gebraucht** **man**:

Bergmann's Seifenmilch - Seife

von **Bergmann & Co.** **in** **Baden**
Dresden.
à **Stück** **50** **Pf.**, **bei** **Apotheker** **Kunde**
in **Aue.**
Man **verlange**: **Kadebener** **Seifenmilch**.

Asthma- u. Rheuma-

tismus:

Leidenden **wird** **das** **erprobte** **Austronal** **besonders** **empfohlen**. **Selbst** **Leute**, **welche** **schon** **20** **Jahre** **mit** **dieser** **Krankheit** **bekäm-** **met** **waren** **u.** **alle** **Kuren** **erfolglos** **anmen-** **deten**, **sind** **durch** **Gebrauch** **meines** **Austronal** **davon** **befreit** **worden**. **Auslanft** **gibt** **keinen** **und** **portofrei**.

Dr. Max Prohaska,
Leingenthal i. S. Nr. 28.

Eine **noch** **im** **Betriebe** **bestin-** **dliche**, **vorzüglich** **erhaltene**

Dynamo-

Maschine

110 Volt **220 Amp.** **ist** **wegen** **Berg** **Vergrößerung** **der** **Anlage** **billig** **zu** **verkaufen**. **Offerten** **unt.** **Chiffre** **Z. 428** **an** **Rudolf** **Rosse, Chem-** **nitz**, **erbeten**.

Tuch-Reste,

sowie **zurückgegebene** **Coupons**, **passend** **für** **Hosen**, **Anzüge** **usw.** **geben** **zu** **enorm** **billigen** **Preisen** **ab**. **Mustern** **davon** **fr.** **an** **Private**. **Enttäuschung** **ausgeschlossen**.

Lehmann & Assmy
Spremberg N.-L.
Größtes **Tuchverhandlung** **m.** **eigen.** **Fabrikat.**

Einwickel-Papier

ist **vorrätig** **in** **der** **Buchdruckerei** **der** **Wuertel-Zeitung**.